

Fundgrube der Bastler und Kreativen

Modulor – Baumarkt für Architekten, Designer und Dekorateur

VON ULRIKE HEITMÜLLER

Kreuzberg, Gneisenastraße 43–45. Ein paar Studenten mit Rucksäcken gehen in den sanierten Altbau mit der ockergelben Fassade. Dort verbirgt sich Modulor, Europas größter

KREUZBERG

Anbieter von Material für Architekturmodellbau. Hier gibt's fast alles zum Basteln und Werkeln. Auf 2500 Quadratmetern finden Architekten und Designer, Werbeagenturen und Dekorateur, Studenten, Hausbesitzer und Kreative jeglicher Couleur alles, was ihr Herz begehrt.

Nützliches wie Folien, Isoliermaterial und Acrylglas, Ausgefallenes wie Knetmasse. Davon sind sogar zwei Sorten im Angebot: eine zum Backen – die wird hart. Die andere bleibt weich, kann immer neu geformt werden. „Die ist für Knetmännchen in Trickfilmen“, sagt die Verkäuferin.

Wer keinen Trickfilm, sondern ein Haus ausstatten will, muß nach hinten durchgehen. Das ist gar nicht so einfach: In der Eingangshalle seines Edelbaumarktes versammelt Geschäftsführer Christof Struhk (41) lauter hübsche Dinge: Notizblöcke mit Filzumschlag und eine Luftbildkarte von Berlin.

Die Studenten müssen wohl noch etwas für ihre Prüfung anfertigen. Sie gucken spannenlange Bäumchen an, die Architekten für Modelle brauchen. Oder nehmen sie lieber eine Tüte mit fingernagelgroßen Holzkugeln? „Die benutzt man für Stadtmodelle. Da braucht man schon mal 100 000 Bäume“, erklärt Christoph Struhk. Struhk ist dünn, blond und ein bißchen hektisch. Er trägt verwaschene Jeans und hat mal ein paar

Semester Architektur studiert. Ein Kumpel von ihm mußte ein Modell bauen und jammerte, weil er das Material nicht zusammenbekam. Da hatten Struhk und sein Mitbewohner die Idee zu einem Laden für Architektenbedarf.

„Wir haben gleich am nächsten Tag angefangen“, erinnert sich Struhk, „mein Vater war Architekt, da wußte ich, was man so braucht.“ Struhk und sein Freund investierten



Verkäuferin Regula Neeracher sortiert Briefbögen

Fotos: Bruns (4), Glanze

je 10 000 – damals noch – Mark, pumpten sich noch mal 10 000 Mark dazu und eröffneten ein kleines Geschäft an der Franklinstraße. Ganz in der Nähe der TU – dort, wo angehende Architekten studieren. Das war 1988. Drei Jahre später zog „Modulor“ nach Kreuzberg und vergrößerte sich von 30 auf 300 Quadratmeter. Noch mal ein Jahr später reichten auch die nicht mehr. Im Nebenhaus wurde Platz frei: weg mit der Wand.

Struhks besonderer Service: kleine Mengen. Plexiglas zum Beispiel, „das produzieren Hersteller als Handelsware, das mißt dann zwei mal drei Meter“, sagt Struhk. Braucht kein Mensch für ein Modell. Gibt's

bei ihm darum auch in Stücken ab zehn mal zehn Zentimeter. Oder Stechgitter. Das sind Metallplatten, in die Schlitze hineingestochen wurden. Die Schlitze sind versetzt, darum kann man die Platten zu einem Gitter auseinanderziehen und dann formen. Auch diese Gitter kann man hier stückweise kaufen. Eines hängt an der hinteren Wand. In Form eines Berliner Bären.

Oben stehen Gerüste mit Querstreben – wie überdimensionale Leitern. Über den Sprossen hängen Plastik-, Papier- und Latexrollen. Neben dem Latex hängt ein festes, feines rotes Gewebe, das ist Buchleinen zum Einbinden von Büchern. Darüber farbige Papierrollen, „bekommen Sie in ganz Deutschland nicht, obwohl es ein ganz einfaches Material ist“, wundert sich der Modulor-Geschäftsführer.

Aus einem Fach zieht Christof Struhk eine violette Stange Acrylglas. „Daraus kann man Lampen machen. Manchmal kommen Leute her, die haben eine Lampe für 800 Euro gesehen und wollen sie für 50 Euro selber machen“, erzählt er. „Etwa drei Viertel unserer Kunden sind Freiberufler und Gewerbetreibende, ein Viertel Privatteile. Die Grenzen sind fließend: Manchmal macht einer 'ne Lampe für sich, dann will ein Freund die auch haben, und irgendwann steht man auf dem Flohmarkt.“ Die Studenten kaufen weder Bäume noch Lampenteile – sie kaufen Papier. Kleine bunte Bögen. Wahrscheinlich haben sie ihre Prüfungen schon bestanden und schreiben jetzt Karten für die Party.

Modulor: geöffnet Mo.–Fr., 9–20 Uhr, Sbd., 10–18 Uhr.

Weitere Infos im Internet: www.modulor.de



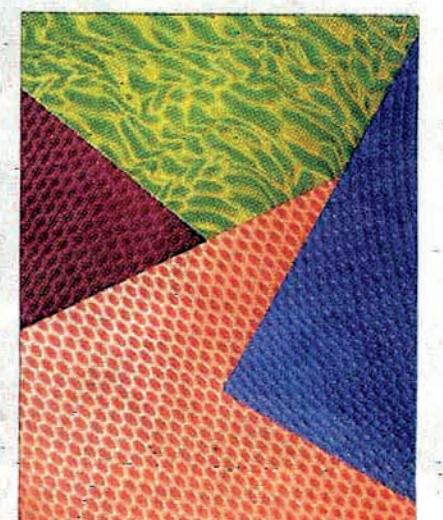
Christoph Struhk ist Geschäftsführer und Gründer von Modulor. 1988 sattelte er um – vom Architekturstudenten zum Ausrüster seiner Berufskollegen.



Bastelkrepp-Papier von Dunkelblaugediegen bis Quitschgelb-feurig



Nichts für Farbenblinde: Bei Modulor gibt es nicht einfach nur grüne Porzellanfarbe, sondern Saftgrün, Dunkelgrün, Französisch-Grün und und und...



Ideen gefragt: Kinetische 3-D-Folie in den Farbtönen der Saison